

Bücher

ANASTASIOS KALLIS (HRSG.), *Dialog der Wahrheit*. Perspektiven für die Einheit zwischen der katholischen und der orthodoxen Kirche. Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1981. 128 S. 16.80 DM.

Der kleine Band enthält die vier Referate einer Tagung, die im Herbst 1979, also kurz vor dem Besuch Johannes Pauls II. beim Ökumenischen Patriarchen, in der Katholischen Akademie Hamburg stattfand. Zwei orthodoxe (Christos Yannaras, Anastasios Kallis) und zwei katholische Theologen (Ernst Christoph Suttner, Hans-Joachim Schulz) äußern sich zu Grundfragen des Dialogs zwischen den beiden Kirchen. Als gerade in diesem Fall aufschlußreiche Ergänzung sind neben den Referaten jeweils auch Stellungnahmen aus den anschließenden Diskussionen abgedruckt. Der Wert des Bandes liegt weniger in den Informationen, die er bietet, als vielmehr in der Ehrlichkeit und Deutlichkeit, mit der hier Gravamina im Gespräch zwischen Orthodoxen und Katholiken ans Licht gerückt werden, ohne daß damit die ja immer wieder hervorgehobene Nähe zwischen den beiden Kirchen vernachlässigt würde. Auf diese Weise entsteht ein klares Bild der in ihrem Gewicht unterschiedlichen Faktoren, die der im offiziellen theologischen Dialog angestrebten Einheit im Weg stehen. Das betrifft vor allem den orthodoxen Widerspruch gegen das katholische Verständnis des päpstlichen Primats, das trotz der Aufwertung der Ortskirchen sich auch im Zweiten Vatikanum durchhält. Die katholische Ekklesiologie wird mit der eucharistischen Ekklesiologie der Ostkirchen kontrastiert, die nur das liturgische, dogmatische und kirchenrechtliche Band der Einheit, aber keinen Bischofssitz mit universaler Jurisdiktion kennt. Das orthodoxe Selbstbewußtsein, das sich aus dem Stolz darauf speist, die Kirchenstruktur des ersten Jahrtausends beibehalten zu haben, wird ebenso deutlich wie die Defizite, die sich aus dem Nebeneinander der verschiedenen autokephalen orthodoxen Kirchen heute ergeben. Auch das dornige Problem der Unierten wird nicht ausgespart, ebensowenig wie die anderen weniger dogmatischen als psychologischen Reibungsflächen zwischen Katholiken und Orthodoxen. Gleichzeitig bringt das abschließende Referat zur Bedeutung der liturgischen Überlieferung für die katholisch-orthodoxe Einheit aber die Hoffnung zum Ausdruck, daß die „Kontroversfragen zwischen orthodoxer und katholischer Theologie sich tatsächlich als solche erweisen, die bei richtiger Interpretation aus den Quellen der Überlieferung einer Integration in gemeinsames Bekenntnis und gemeinsame Liturgie fähig sind“ (118). Genau darum bemühen sich gegenwärtig die offiziellen theologischen Gespräche zwischen katholischer Kirche und Orthodoxie. Der Band liefert damit einen nützlichen Beitrag zur Einsicht in Chancen und Schwierigkeiten des katholisch-orthodoxen Dialogs.

U. R.

Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933–1945. Bd. IV: 1936–1939. Bearb. v. Ludwig Volk (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A: Quellen, Bd. 30). M. Grünewald-Verlag, Mainz 1981. XXXI + 860 S. 128.– DM.

Manche Dispute über die Konfrontation zwischen Katholizismus und Nationalsozialismus in Deutschland sind über lange Zeit auf der Basis einer eher schmalen Quellenlage geführt worden, und keineswegs alle kirchlichen Instanzen vermochten den

Vorwurf zu widerlegen, die Öffnung der Archive teils verhindert, teils verzögert zu haben. Die Wege für ein gerechtes Urteil über das Verhalten der katholischen Bischöfe in der Zeit von 1933 bis 1945 sind von der Forschung der vergangenen Jahre (vgl. HK, März 1980, S. 138–144) geebnet worden. Den neuesten Stand der für jeden Interessenten zugänglich gedruckten Quellen dokumentiert Band IV der „Akten deutscher Bischöfe“. Zu bedauern bleibt freilich, daß diese in den fünfziger Jahren begonnene Quellen-Edition erst jetzt ihrem Abschluß entgegenstrebt. Man darf hoffen, daß Band V, welcher die Kriegsjahre umspannt, in naher Zukunft vorliegen wird. Die herausgebende „Kommission für Zeitgeschichte“ hat bereits einen Ergänzungsband für die Jahre bis 1936 angekündigt, da in den von Bernhard Stasiewski verantworteten Bänden I bis III wichtige Aktenstücke aus mehreren Archiven, so z. B. aus dem Nachlaß des Breslauer Erzbischofs und Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenzen, Kardinal Bertram, noch nicht berücksichtigt worden sind. – Das den Quellen-Bänden der „Blauen Reihe“ ihrer akkuraten Editions-Technik wegen in der Vergangenheit gespendete Lob kann hier wiederholt werden. Derart detaillierte Anmerkungen zu den veröffentlichten Texten, die auch für allgemeine biographische Recherchen von Nutzen sind, werden in zeithistorischen Publikationen leider ebenso selten wie „große“ Register der auftauchenden Personen, Orte und Sachbegriffe. – Angeregt sei hier jedoch eine Dokumentation aussagekräftiger Photos, Transparente, Plakate und ähnlicher Quellen, welche es ermöglichten, nicht allein den Kampf gegen die Kirche, sondern auch den katholischen Geist der Zeit anschaulicher nachzuempfinden als Texte im strengen Sinne.

Im Mittelpunkt der rund 270 Schriftstücke kirchlicher Provenienz steht die politische Auseinandersetzung als Folge der bereits in den vorangegangenen Jahren sichtbar gewordenen „Konfliktstränge aus totalitärer Repression und bischöflichem Protest“ (Ludwig Volk). Die Ordinateur zur Gliederung bilden – wie in den ersten Bänden – die Protokolle der Fuldaer Plenarkonferenzen des Episkopats und die Zusammenkünfte der westdeutschen Bischöfe in Kevelaer. Dazwischen finden sich Briefwechsel der Bischöfe untereinander, ihre Korrespondenz mit dem Vatikan und Schreiben an Staats- wie Parteistellen. Hinzutreten 30 nichtkirchliche Quellen, unter ihnen Berichte in Berlin akkreditierter ausländischer Diplomaten über die kirchenpolitische Lage nach dem Verlesen der Enzyklika „Mit brennender Sorge“ 1937. – Die vom Münchner Kirchenhistoriker und Jesuiten Ludwig Volk edierten Dokumente spiegeln nicht selten die innerepiskopale Diskussion um die angemessene Abwehrstrategie wider: Die Behinderung und Auflösung katholischer Vereine, die Knebelung der Kirchenpresse, die Sittlichkeits- und Devisenprozesse sowie die mit dem Verbot endende Zurückdrängung der Konfessionsschulen warfen im Episkopat mehrmals die Frage auf, ob eher der von Kardinal Bertram favorisierten „Eingabepolitik“ oder eher der vom Berliner Bischof Preysing für richtig gehaltenen Öffentlichkeit der Proteste der Vorzug zu geben sei. – Die Kriegsjahre mit ihren Herausforderungen der sich zur Vernichtung steigernden Juden-Verfolgung, der NS-„Euthanasie“, der „Ausmerzungen“ immer größerer Zahlen politischer Gegner und der immer tieferen Einschnitte in das kirchliche Wirken, aber auch der katholischen Reaktion auf den Krieg schlechthin werden im bereits in Arbeit befindlichen Fortsetzungs-Band auf noch größeres Interesse rechnen dürfen.

M. H.